Literarische Anzeige

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **4 (1829)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

X.

Literarische Anzeige.

Kleine Beyträge zur praktischen Veterinär-Wissenschaft. Herausgegeben von Dr. C. L. Schwab, Königlichem Rathe und Peofessor. München 1826.

Diese kleine Schrift hat ihre Entstehung, nach des Verfassers eigenem Geständnisse, der Uebung an der Veterinärschule in München: am Ende eines Schuljahres, nebst dem summarischen Jahresberichte zugleich eine Abhandlung über irgend einen dem Verfasser beliebigen Gegenstand zu bearbeiten, zu verdanken. Der Rotz und Dampf sind von dem Verfasser zu Gegenständen dieser kleinen Schrift gewählt worden, weil er diese Krankheiten einer nähern Beleuchtung bedürftig hielt, und weil er zugleich einige Beobachtungen, die nicht zu den alltäglichen gehören, darin mittheilen wollte.

Den Rotz betreffend, erzählt der Verfasser mehrere sehr merkwürdige Fälle, die als Materialien zur Entscheidung der Frage: ob der Rotz eine eigene Krankheitsspecies sey oder nicht, dienen sollen. Der erstere Krankheitsfall betrifft ein zehnjähriges Pferd, das Geschwüre auf der Nasen-Schleimhaut, Schleimfluß aus beyden Nasen-

löchern und verhärtete angeschwollene Lymphdrüsen im Kehlgang nebst allen übrigen Zeichen des Rotzes hatte, und von einem Sachverständigen wirklich als mit diesem behaftet erklärt wurde. Die Grasfütterung und die Anwendung des Kohlenstaubes brachten im ersten Jahre merkliche Besserung und im zweyten gänzliche Heilung des Uebels zu Stande. Eine Kolik tödtete jetzt das Pferd. Die Sektion zeigte, außer einem Risse in dem rechten Leberlappen und einer dadurch entstandenen tödtlichen Blutung, selbst in der Nasenhöhle wenig Erhebliches. Der zweyte Fall betrifft einen 8 Jahr alten, für rotzig erklärten Wallachen, der in dem linken Nasenloche, aus welchem ein zäher Schleim floß, Geschwüre und in dem Kehlgange dieser Seite verhärtete Drüsen hatte. Das Thier wurde in ein der Heilung ungünstiges, für rotzige Pferde bestimmtes Local gestellt, vom Haber, mit dem es früher gefüttert wurde, auf Häckselfutter gesetzt, und englisirt. Diese Operation hatte einen so günstigen Erfolg, daß das Pferd sehr munter wurde, der Schleimausfluß aus der Nase aufhörte, die Geschwürchen vernarbten und die Drüsengeschwülste verschwanden, ohne in einem Zeitraum von mehrern Jahren, in welchen der Verfasser es zu beobachten Gelegenheit hatte, wiederzukehren. Der dritte Fall betrifft die Krankheit einer, alle Zeichen des Rotzes an sich tragenden Stute. Der Braunstein und die Holzkohlen besserten zwar das Uebel auf einige Zeit; aber bald kehrte dasselbe wieder zurück, als ihre Anwendung ausgesetzt wurde. Das Thier wurde daher getödtet, und bey der Eröffnung in den Lungen eine Menge kleiner Knötchen, und die linke Kinnbackenhöhle

mit einer bösartigen Materie angefüllt gefunden. Im vierten Falle hatte das betreffende Pferd, außer Geschwüren, alle Zeichen des Rotzes, und man fand bey der Sektion in jeder Kinnbackenhöhle einen Blasenpolypen. Der fünfte Fall betrifft einen 10 Jahr alten Wallachen, dessen Krankheit die vorhin angeführten Erscheinungen zeigte, bey dem zugleich ein stinkender Geruch aus dem Maule wahrgenommen wurde, und welchem zwey Backzähne zu verschiedenen Zeiten ausgefallen waren. Auch war die äußere Wand der Kieferhöhle aufgetrieben und weich. Die Sektion zeigte einen beträchtlichen Polypen, und da, wo der fünfte und sechste Backzahn gestanden, eine Lücke, aus welcher Aeste des Polypen drangen. — Bey einem Moldauer Pferde, das alle Zeichen des wahren Rotzes hatte, fand man bey der Sektion im Magen und Darmcanale 344 Riesen Rundwürmer (Ascaris gigas equorum Götz; Fusaria lumbricoides Zed.), und die Gekrösarterie war weit bis in ihre Hauptäste aneyrysmatisch erweitert, ihre Wände verdichtet und verknöchert; auch wurden in derselben, nebst mehrern Schleimpolypen, viele Palisaden-Würmer (Strongilus arteriæ meseraicæ) gefunden. Als siebenten Fall erzählt der Verfasser die Geschichte eines Pferdes, das wegen eingedrückter Nasenknochen an einem Schleimfluß aus der Nase litt, und sowohl daßwegen, als weil die durchströmende Luft in der Nase ein Geräusch verursachte, für rotzig erklärt wurde.

Der Verfasser zieht aus den aufgezählten Fällen folgende Schlußfolgerungen: Die bis dahin als charakteristische Kennzeichen des Rotzes angegebenen Erscheinun-

gen seyen unzulänglich. So lange man die Wirkung mit der Ursache, das Symptom mit der Krankheit verwechseln könne, sey an keine rationelle Curmethode des Rotzes zu denken. Der Nahme Rotz rühre von dem aus der Nase abgesonderten Schleime her; auf der Qualität dieses Schleimes beruhen die Drüsenanschwellungen, die Geschwüre der Schleimhaut und die Möglichkeit, die nähmliche Krankheit auf andere Individuen fortzupflanzen. Schließlich gibt der Verfasser eine auf die Entstehungsart gegründete Eintheilung der Schleimflüsse mit dem Geständnisse, daß er den Rotz nicht für eine selbstständige Krankheit halte, und endlich ein aus gerichtlichen Akten geschöpftes Beyspiel, wie es bey der Beurtheilung des Rotzes meistens zuzugehen pflege, welches er Anfängern in der thierärztlichen Praxis nicht zur Nachahmung, vielmehr als Warnung, wie man in solchen Fällen nicht verfahren dürfe, zur Beherzigung empfiehlt. Die ganz richtige Bemerkung, daß die Beschaumänner, die bisher meistens von Gerichten zur Aufhellung einer zweifelhaften Rechtsfrage gewählt wurden, nicht dazu geeignet seyen, den an sie gemachten Forderungen zu entsprechen, und daß zu diesem Zwecke einzig wissenschaftlich gebildete Thierärzte gebraucht werden sollten, endet die erste Abtheilung dieses Werkchens.

Bevor der Verfasser zu der pathologischen Beschreibung des Dampfes übergeht, stellt er einige Bemerkungen über die Herzschlechtigkeit und den Dampf auf, aus welchen die Ansicht des Verfassers: der Dampf und die Herzschlechtigkeit gehören nicht unter die gesetzlichen Gewährsmängel, weil die Erscheinungen derselben einem aufmerk-

samen Käufer nicht wohl verborgen bleiben können, hervorgeht. — Nach Angabe der Kennzeichen des Dampfes und dessen nächster Ursache, folgen einige Krankheitsgeschichten. Der erste Fall betrifft ein Pferd, das ohne anderweitige Krankheits-Erscheinungen, zuerst beym Reiten von einigen Beschwerden in der Respiration befallen wurde, und bey welchem das Uebel so zunahm, daß schon die Bewegung im Schritt demselben ein starkes Keuchen verursachte. Die Sektion zeigte, daß zwey im Kehlkopf unter den Stimmrizenbändern befindliche Fleischpolypen, wovon der eine die Größe einer Kirsche hatte, der andere etwas kleiner war, die Ursache des Dampfes gewesen waren. Bey dieser Gelegenheit erzählt der Verfasser die Krankheits- und Sektions-Geschichte eines Ochsen, bey welchem sich Erstickungsanfälle, erschwertes Schlingen und schwierige Heraufnahme des Futters beym Wiederkauen als Hauptsymptome einstellten, und bey der Sektion ein 3 Zoll langer, an seiner Basis zwey Zoll breiter und durchgängig ein Zoll dicker Polyp in der Rachenhöhle zeigte. Der zweyte Fall betrifft einen fünfjährigen Wallachen, der selbst in ruhigem Zustande keuchend athmete, und bey dessen Sektion sich Verhärtung und Verwachsung der Pyramidenknorpel mit dem Ringknorpel, wodurch die Stimmritze verengert und in ihrer Beweglichkeit gehemmt wurde, als einzige Ursache des Dampfes zeigten. Vom dritten Falle wird erzählt, daß ein Hengst, der im ruhigen Zustande ohne Beschwerde athmete, bey irgend starker Bewegung oder beym Beschälen von Erstickungsanfällen befallen ward. Er wurde getödtet und die Sektion zeigte eine, an der concaven Seite des Aor-

ta=Bogens zwischen der fibrösen und innern Haut der Aorta mit wässeriger Flüssigkeit angefüllte Sackgeschwulst nebst einigen verknöcherten Stellen dieses Gefäßes. Die Luftröhre war da, wo sie sich in zwey Aeste theilt, platt gedrückt und die Lunge fleischig. Als vierter Fall wird von zwey engbrüstigen Pferden, die für die Anatomie bestimmt übrigens noch wohl beleibt waren, erzählt: es habe weder die Veränderung des Futters noch das Englisiren eine wesentliche Veränderung in ihrer Krankheit hervorgebracht. Das eine davon wurde neben ein an chronischem Schleimflusse aus der Nase leidendes Pferd gestellt, und bekam ebenfalls Schleimfluß und Anschwellung der Lymphdrüsen, aber ohne Geschwüre auf der Schleimhaut, daher dasselbe zu einer längere Zeit fortgesetzten Beobachtung bestimmt wurde. Bey dem anderen getödteten Pferde hingegen, wurden die Wände des Herzens bedeutend verdichtet gefunden. Vom fünften Falle wird erzählt: ein Hengst, der schon häufig beym Beschälen Anfälle von Engbrüstigkeit gehabt hatte, sey an einer Kolik schnell zu Grunde gegangen, und bey der Sektion habe man ein Loch im Zwerchfell, durch welches ein beträchtliches Stück des Dünndarmes in die Brusthöhle gedrungen und brandig geworden war, gefunden. Diesem Falle wird ein eben so interessanter, ähnlicher, aber langsam verlaufender Fall angereihet; und schließlich wiederhohlt der Verfasser die Gründe, warum er den Dampf als eine Reihe durch verschiedene Ursachen hervorgebrachter Uebel, nicht aber für einen selbstständigen Krankheitszustand angesehen, und unter die gesetzlichen Gewährsmängel aufgenommen wissen will.